

Relevante Kriterien für die Einführung
regional organisierter Sicherheitspartner/Bürgerservices
in neun burgenländischen Grenzgemeinden

Teil IV: Zwischenevaluierung der Akzeptanz der Sicherheitspartner unter VertreterInnen der Pilotgemeinden

Christian Pfeiffer | Marion Rabelhofer | Silvia Ettl-Huber
Eisenstadt, 31.05.2017

Im Auftrag der Landessicherheitszentrale Burgenland GmbH

Relevante Kriterien für die Einführung regional organisierter
Sicherheitspartner/Bürgerservices
in neun burgenländischen Grenzgemeinden
Teil IV: Zwischenevaluierung der Akzeptanz der Sicherheitspartner
unter VertreterInnen der Pilotgemeinden

Forschung Burgenland (Hrsg.), Eisenstadt, Mai 2017
Projektleitung: Mag. Christian Pfeiffer, Bakk.
Projektmitarbeit: Mag. Dr. Silvia Ettl-Huber; Mag. Marion Rabelhofer

Impressum:
Herausgeber, Verleger:
Forschung Burgenland GmbH
Campus 1
7000 Eisenstadt
Tel: +43 (0)5 7705
E-Mail: projektoffice@forschung-burgenland.at
Web: www.forschung-burgenland.at

Inhalt

1. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	4
2. Einleitung.....	5
2.1. Der Projektauftrag.....	5
2.2. Inhalt und Zielsetzung des vorliegenden Berichts.....	6
3. Akzeptanz der Gemeindeverantwortlichen für die Sicherheitspartner	7
4. Zwischenbewertung der Maßnahme Sicherheitspartner	12
5. Fazit der Zwischenevaluierung unter den GemeindevertreterInnen.....	16
6. Anhang: Fragebogen	18

1. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die Forschung Burgenland führt die wissenschaftliche Begleitung der Pilotstudie „Sicherheit in unserer Gemeinde“ zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls der Bevölkerung im Burgenland durch. Zur Darlegung der nach Ablauf der ersten Hälfte der Projektlaufzeit gegebenen Akzeptanz der Gemeindeverantwortlichen für die Sicherheitspartner auf individueller und projektbezogener Ebene wurden 16 BürgermeisterInnen und AmtsleiterInnen der neun Pilotgemeinden online befragt.

Überwiegend positive Resonanz

Auftreten, Wahrnehmung und Wirkung der Sicherheitspartner werden aus Sicht der Gemeindeverantwortlichen überwiegend positiv bewertet. Im Vorfeld genannte inhaltliche Bedenken konnten grundsätzlich widerlegt werden. Aus der Bevölkerung kommen am häufigsten Rückmeldungen, dass das Sicherheitsgefühl gestiegen sei. Zudem wird die als wesentlich erachtete Zusammenarbeit der Sicherheitspartner mit der Gemeinde als gut bis sehr gut bewertet. Den Sicherheitspartnern werden die Attribute vertrauenswürdig, verlässlich, aufmerksam, freundlich und kommunikativ attestiert.

Fortführung der Maßnahmen mehrheitlich gewünscht – Frage der Finanzierung offen

Eine über die Pilotprojektphase hinausgehende Fortführung der Maßnahmen wird von gut der Hälfte der Befragten befürwortet. Die ablehnenden Haltungen resultieren überwiegend aus finanziellen Bedenken. Die allgemeine Projektbewertung sowie die Konformität des angebotenen Leistungsspektrums fallen aus Sicht der Gemeindeverantwortlichen mehrheitlich tendenziell positiv aus. Angemerkt wird, dass die präventive Wirkung der Maßnahmen nicht dokumentierbar sei. Zudem würde von den angebotenen sozialen Hilfsleistungen kein Gebrauch gemacht.

2. Einleitung

2.1. Der Projektauftrag

Im Rahmen der Sicherheitsstrategie von 2013 plant die Burgenländische Landesregierung eine Pilotstudie zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls der Bevölkerung im Burgenland. Unter der Bezeichnung „Sicherheit in unserer Gemeinde“ soll diese Studie als Grundlage zur burgenlandweiten Implementierung von zusätzlichem, uniformiertem Sicherheitspersonal in Gemeinden dienen.

In Kooperation mit einem Security-Unternehmen sollen die dafür rekrutierten Personen („Sicherheitspartner“) durch entsprechende Schulungen zur Ausübung breit gestreuter Tätigkeiten, unter anderem Erste Hilfe Leistungen, Brandschutz, Schulwegsicherung, Kontrollgänge im Gemeindegebiet sowie Servicedienste wie private Objektsicherung oder Unterstützung beeinträchtigter Personen im Alltag befähigt werden.

Zur Erprobung dieser Maßnahmen dienen jeweils drei Pilotgemeinden aus dem Bezirk Neusiedl (Kittsee, Pama, Deutsch Jahrndorf), dem Bezirk Mattersburg (Baumgarten, Schattendorf, Loipersbach) und dem Bezirk Oberwart (Rechnitz, Schandorf, Deutsch Schützen Eisenberg). Die operative Leitung der Durchführung obliegt der Burgenländischen Landessicherheitszentrale.

Die Forschung Burgenland wurde dazu eingeladen das Vorhaben wissenschaftlich zu begleiten. Dabei werden qualitative und quantitative Verfahren angewendet, um einen möglichst breiten Blickwinkel in die Studie einfließen zu lassen.

Die gesamte wissenschaftliche Begleitstudie wird von folgender Forschungsfrage geleitet:

**Identifikation relevanter Kriterien für die Einführung regional organisierter
Sicherheitspartner/Bürgerservices zur
(1) Erhöhung des subjektiven Sicherheitsempfindens,
(2) Unterstützung bei der Bedarfsdeckung von Hilfsleistungen und
(3) Erlangung einer Präventivwirkung hinsichtlich potentieller Sicherheitsrisiken,
erhoben in neun burgenländischen Grenzgemeinden**

Der vorliegende Bericht behandelt einen Aspekt zur Beantwortung der Forschungsfrage, auf den im nächsten Punkt im Detail eingegangen wird.

2.2. Inhalt und Zielsetzung des vorliegenden Berichts

Ziel des Berichtes ist die Darlegung der aktuell gegebenen Akzeptanz der Gemeindeverantwortlichen für die Sicherheitspartner nach Ablauf der ersten Hälfte der Projektlaufzeit, um die institutionelle Einbettung der Sicherheitspartner in die Gemeindeaufgaben einer Zwischenevaluierung zu unterziehen. Dazu wird eine nähere Auseinandersetzung mit folgend gelisteten Fragestellungen als notwendig erachtet:

1. Welches Ausmaß erreicht die Akzeptanz der Gemeindeverantwortlichen für die Sicherheitspartner in der aktuellen Projektphase?
2. Wie wird die Maßnahme „Sicherheitspartner“ in der aktuellen Projektphase von den Gemeindeverantwortlichen bewertet?

Die genannten Themen wurden mittels Online-Fragebogen mit VertreterInnen der neun Pilotgemeinden im Zeitraum Februar bis April 2017 behandelt. Dabei konnte jedes Thema anhand von vierstufigen Skalen quantitativ validiert und anschließend auch qualitativ begründet werden. Es wurden sowohl die BürgermeisterInnen als auch die AmtsleiterInnen der neun Pilotgemeinden zur gegenständlichen Thematik befragt. Von den insgesamt 18 GemeindevertreterInnen konnten 16 für die gegenständliche Zwischenevaluierung in anonymer Form befragt werden. Zwei VertreterInnen konnten trotz mehrfacher Urgenzen nicht erreicht werden.

Die Akzeptanz der Gemeindeverantwortlichen ist im Kapitel 3 dargelegt. Behandelt wurden die Zufriedenheit mit den ausführenden Personen, das Auftreten der Sicherheitspartner, erste wahrgenommene Rückmeldungen aus der Bevölkerung wie auch die Qualität der Zusammenarbeit der handelnden Personen mit der Gemeinde. Kapitel 4 bildet Bewertungen zum Pilotprojekt als solches ab. Im Detail stellt dies ein allgemeines Stimmungsbild zu der Maßnahme „Sicherheitspartner“ insgesamt samt Konformitätsprüfung des angebotenen Leistungsspektrums mit dem Gemeindebedarf dar.

Die angeführten Ergebnisse sind als subjektive Wahrnehmungen der GemeindevertreterInnen zu verstehen. Sie spiegeln ihr eigenes „Stimmungsbild“ wider, das im Rahmen einer nachfolgenden Befragung der Bevölkerung noch eingehend validiert wird.

Allgemein wurde auf eine gendergerechte Formulierung geachtet. Eine Ausnahme bildet jedoch der Begriff „Sicherheitspartner“, der aufgrund der offiziellen begrifflichen Handhabe im Pilotprojekt „Sicherheit in unserer Gemeinde“ bewusst in der dargestellten Form verbleibt.

3. Akzeptanz der Gemeindeverantwortlichen für die Sicherheitspartner

Vorab wird die allgemeine Zufriedenheit der Gemeindeverantwortlichen dargelegt. Hierbei fällt die Hälfte der Rückmeldungen (acht von 16) sehr positiv aus, weitere fünf Gemeindeverantwortliche sind mit den Sicherheitspartnern eher zufrieden. Lediglich drei Rückmeldungen können als eher negativ interpretiert werden. Die Antwortmöglichkeit, man sei mit den Sicherheitspartnern „ganz und gar nicht zufrieden“, wurde kein einziges Mal wahrgenommen (Abbildung 1).

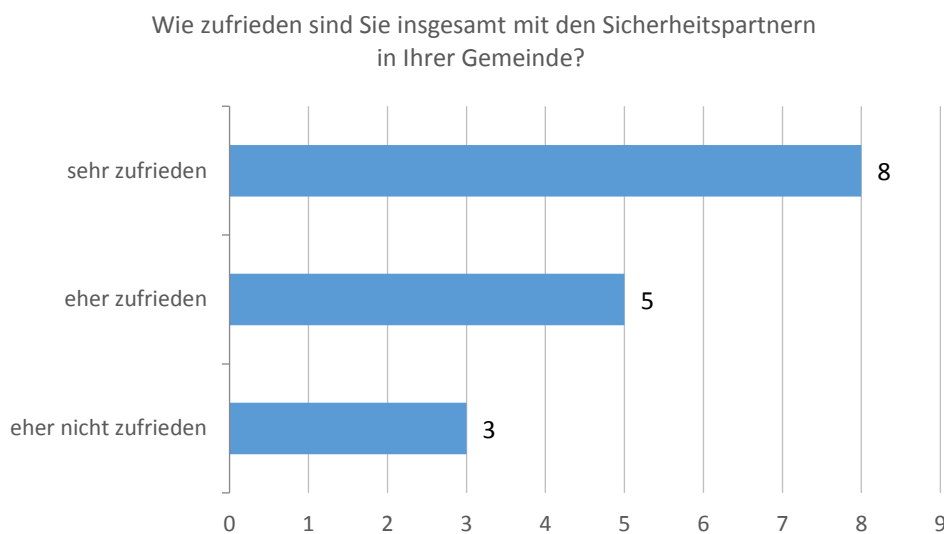


Abbildung 1: Zufriedenheit der Gemeindeverantwortlichen mit den Sicherheitspartnern

Für jene Gruppe von GemeindevertreterInnen, die mit den Sicherheitspartnern *sehr zufrieden* ist, haben sich die Erwartungen an die handelnden Personen „erfüllt“. Die Tätigkeiten werden generell als „sinnvoll“ erachtet, durch die getroffenen Maßnahmen wird „viel zum Sicherheitsgefühl beigetragen“. Die Sicherheitspartner haben sich „einen gewissen Stellenwert“ in der Bevölkerung erarbeitet, sie „sind bereits bekannt“. Die Kommunikation zwischen Gemeinde und Sicherheitspartner wird von dieser Gruppe als „ausgezeichnet“ beschrieben, zumal „der Kontakt von den Sicherheitspartnern mit der Gemeinde aktiv gesucht“ wird. Die Sicherheitspartner werden als „aufmerksam“ wahrgenommen, deren Anwesenheit wird vor allem in der Nacht als „wichtig“ eingestuft. Es werden keinerlei Probleme oder Komplikationen zwischen Gemeinde und Sicherheitspartnern geortet.

Die mit den Sicherheitspartnern *eher zufriedenen* Gemeindeverantwortlichen betonen, dass es „keine Vorkommnisse“ gibt. Sie bewerten die Sicherheitspartner als „freundlich und bemüht“. Unter den drei *eher nicht zufriedenen* RespondentInnen gibt es Stimmen, dass die Sicherheitspartner „viel präsenter“ sein sollten, um in der Bevölkerung wahrgenommen zu werden. Der Ablauf wird als „zu statisch“ empfunden. Zudem werden die Gemeinderouten der Sicherheitspartner dahingehend kritisiert, dass diese besser „mehrmals hintereinander abgefahren“ werden müssten. In dieser Gruppe wird die eher nicht gegebene Zufriedenheit auch

einmal damit begründet, dass das „Projekt als solches nicht zusagt“ und nicht die einzelnen handelnden Personen gemeint sind.

Zu Beginn der Projektlaufzeit gab es von den Gemeindeverantwortlichen eine Reihe von Bedenken, die durch die Aufnahme der Tätigkeiten der Sicherheitspartner schlagend hätten werden können. Beispiele sind die Einrichtung einer „Bürgerwehr“ oder „Ersatzpolizei“, die Kontrolle der Bürgerinnen und Bürger durch die Sicherheitspartner, der Bruch funktionierender Dorfstrukturen, eine Gefährdung der Ehrenamtlichkeit sowie eine mögliche Suggestivwirkung, dass die Bevölkerung gerade durch den Einsatz der Sicherheitspartner ihre Gemeinde als unsicher wahrnehmen könnte.¹ Zum Zeitpunkt der Erhebung sind 14 von den 16 Befragten keine „Umstände bekannt, die vorangegangene Bedenken [...] rechtfertigen“. Zwei Gemeindeverantwortliche bestätigen eine von Beginn an fehlende Notwendigkeit für die Sicherheitspartner.

Grundsätzlich werden Auftreten und Wahrnehmung der Sicherheitspartner in der Öffentlichkeit von 13 der 16 befragten GemeindevertreterInnen positiv bewertet. Vier davon befinden das Auftreten als *sehr gut*, neun als *eher gut*. Drei RespondentInnen beurteilen Auftreten und Wahrnehmung als *weniger gut*, es gibt keine Rückmeldung der Kategorie *ganz und gar nicht gut* (Abbildung 2).

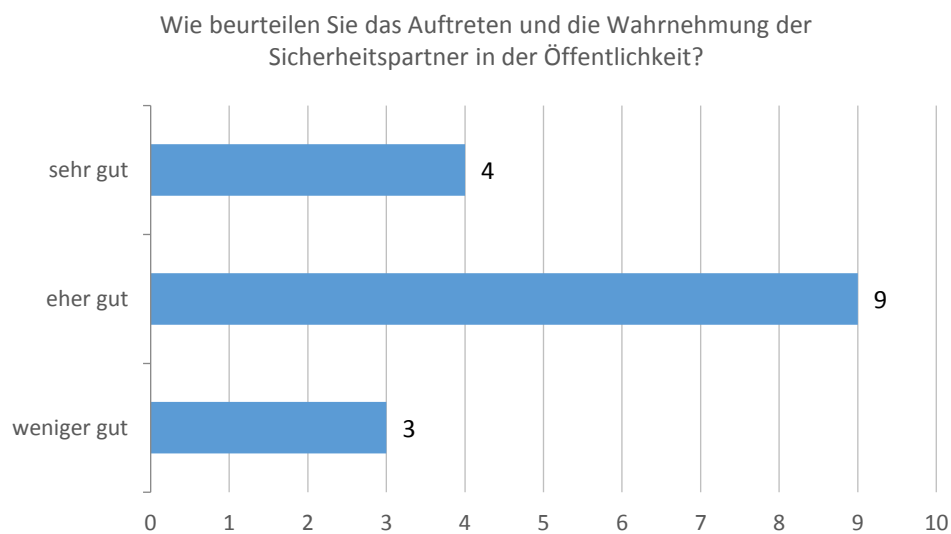


Abbildung 2: Auftreten der Sicherheitspartner in der Öffentlichkeit

Jene Befragten, die den Sicherheitspartnern *sehr gutes* Auftreten attestieren, begründen ihre Entscheidung mit den Begriffen „hilfsbereit“ und „freundlich“. Die Sicherheitspartner sind „immer präsent“ und haben auch „teilweise das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen“. Sie

¹ Pfeiffer, Christian et al. (2016): Relevante Kriterien für die Einführung regional organisierter Sicherheitspartner/Bürgerservices in neun burgenländischen Grenzgemeinden: Analyse der Interviews mit 18 GemeindevertreterInnen, S. 48. Eisenstadt: Forschung Burgenland.

„reden mit den Menschen“ und „pflegen den Kontakt“. Hinsichtlich der Wahrnehmung wird berichtet, dass die Sicherheitspartner „deutlich erkennbar“ sind und „durch ihre Kleidung einen gewissen Grad an Aufmerksamkeit erregen“, dennoch „in der Öffentlichkeit zurückhaltend“ agieren.

Unter den Gemeindeverantwortlichen, die die Antwortmöglichkeit *eher gut* gewählt haben, werden die Sicherheitspartner als „freundlich und bemüht“, „offen und kommunikativ“ sowie als „sehr zuvorkommend“ beschrieben. Allgemein, so eine Rückmeldung, sei das Projekt bekannt und werde mit der Zeit zum Alltag, die Bevölkerung „akzeptiert“ die Sicherheitspartner. Ergänzend wurden Fallbeispiele wie „beim Kaufhaus [...] sind die Damen vom Tagdienst schon gut integriert“ oder „haben altes Ehepaar unterstützt“ genannt. Die Sicherheitspartner „nehmen ihre Arbeit sehr ernst und machen ihre Tätigkeit unauffällig“. Aufgrund ihrer Dienstkleidung sind sie „gut erkennbar“ und „sprechen auch teilweise mit der Bevölkerung“ um „Wünsche oder Anregungen“ aufzunehmen. Es gibt zum Teil auch skeptische Betrachtungen in der Bevölkerung, die das Pilotprojekt an sich für „rausgeschmissenes Geld“ halten.

Die Begründungen der *weniger guten* Beurteilungen beziehen sich auf eine mangelhafte („unscheinbare“) Wahrnehmung der „vorbeifahrenden“ Sicherheitspartner. Ein/e BefragteR gab zudem an, dass sie „nicht mehr wahrgenommen werden, da sie ständig andere Autos fahren“ und „dadurch nicht mehr erkennbar sind“. Es gibt „kaum“ Kontakt mit der Bevölkerung, „außer im Kaffeehaus“. Zudem empfindet es ein/e RespondentIn als schwierig, die Frage zuverlässig zu beantworten, da der „Kern der Sache“ nicht in den dargestellten Antwortmöglichkeiten wiedergegeben werden kann.

Die Gemeindeverantwortlichen reflektierten weiters über erhaltene Rückmeldungen von EinwohnerInnen der eigenen Gemeinde. Beispielhafte *positive* Rückmeldungen sind:

- „Sicherheitsgefühl ist (enorm) gestiegen“ (5)
- „Gemeinde wird Tag und Nacht bestreift“ (1)
- „Schreckt Einbrecher ab“ (1)
- „Habe Vertrauen in Sicherheitspartner“ (1)
- „Schulwegsicherung erfolgreich“ (1)
- „Wesentliche Unterstützung für Gemeinde“ (1)

Neutrale und *negative* Rückmeldungen aus der Bevölkerung sind zum Beispiel:

- „Unnötig! Wozu brauchen wir zusätzlichen Sicherheitsdienst?“ (3)
- „Fahren nur herum“ (3)
- „Kosten Geld“ (2)
- „Stärken das Sicherheitsgefühl nicht wirklich“ (1)
- „Welche Aufgaben haben die Personen?“ (1)

Bevor die Sicherheitspartner ihre Tätigkeiten aufgenommen haben, bestand unter den GemeindevertreterInnen Einigkeit, dass eine gut funktionierende Kommunikation ausschlaggebend

für die Qualität der Zusammenarbeit mit den Sicherheitspartnern sei. Seitens der Gemeinden wurde erwartet, dass zur Besprechung aktueller Themen, Meldung von Auffälligkeiten und notwendiger Instandsetzungsarbeiten im Ortsgebiet eine enge Kooperation aufgebaut werden sollte.² Diese Ansicht teilen auch die zu Beginn der Projektlaufzeit befragten VertreterInnen von Blaulichtorganisationen, die der Vermittlung qualifizierter Auskünfte an die entsprechenden Organisationen eine hohe Bedeutung attestierten.³ Dementsprechend gelangten die Themen Zusammenarbeit und Kommunikation zur Abfrage.

So empfindet die Hälfte der Befragten (acht von 16) die Zusammenarbeit und Kommunikation als *sehr gut*, weitere sechs als *gut*. Während zwei Rückmeldungen der Kategorie *weniger gut* zuzurechnen sind, gibt es keine Nennung der Kategorie *ganz und gar nicht gut* (Abbildung 3).

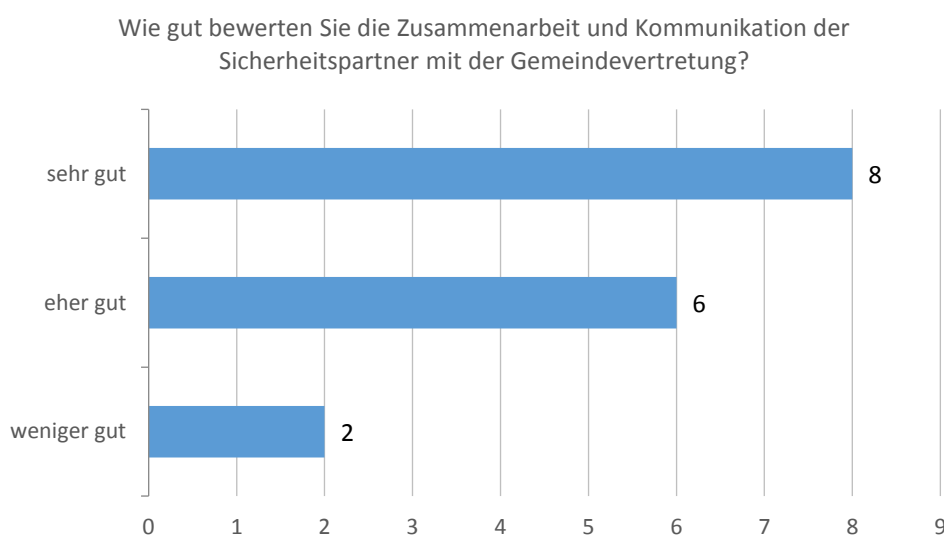


Abbildung 3: Zusammenarbeit der Sicherheitspartner mit der Gemeinde

Innerhalb der *sehr guten* Bewertungen wird die Kommunikation als „einwandfrei“ beschrieben. Das Kommunikationsklima wird als „sehr freundlich“ geschildert, vor allem die weiblichen Sicherheitspartner werden als „sehr kommunikativ und gut integriert“ wahrgenommen. Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Gemeinde wird berichtet, dass „das Vertrauen und Verhältnis mit den Mitarbeitern [der Gemeinde, Anm.] tadellos“ ist. Es werden „viele Kleinigkeiten aufgezeigt, die sonst nicht auffallen würden“ sowie „Wahrnehmungen und Vorschläge

² Pfeiffer, Christian et al. (2016): Relevante Kriterien für die Einführung regional organisierter Sicherheitspartner/Bürgerservices in neun burgenländischen Grenzgemeinden: Analyse der Interviews mit 18 GemeindevertreterInnen, S. 42. Eisenstadt: Forschung Burgenland.

³ Pfeiffer, Christian et al. (2016): Relevante Kriterien für die Einführung regional organisierter Sicherheitspartner/Bürgerservices in neun burgenländischen Grenzgemeinden: Abgrenzung des Aufgabenbereiches der Sicherheitspartner zu den Tätigkeiten der burgenländischen Blaulichtorganisationen, S. 10-11. Eisenstadt: Forschung Burgenland.

ausgetauscht“. Die Sicherheitspartner sind „ständig in Kontakt“ mit den Gemeinden, „melden jedes Vorkommnis“ „pünktlich und zeitnah“, sodass „gut darauf reagiert werden kann“.

*„Es wird über alles berichtet.
Nebensächlichkeiten und Wichtiges kann man direkt besprechen,
super.“*

Jene Gemeindeverantwortlichen, die eine *eher gute* Zusammenarbeit und Kommunikation berichten, sehen „keine Probleme“. Der Kontakt wird als „gut“ und „regelmäßig“ empfunden, die „Kommunikation funktioniert“. Zu Beginn der Projektlaufzeit war noch ein „regelmäßiger persönlicher Kontakt“ gegeben, „jetzt nur mehr Meldungen per Mail“.

Unter den beiden *weniger guten* Beurteilungen wird die Relevanz der Wahrnehmungsmeldungen per E-Mail mit Beispielen wie „irgendwo brennt Licht, die Straßenlaterne steht schief, ein Mistkübel ist voll“ angezweifelt. „Echte Kommunikation wie persönliche Gespräche oder Telefonate“ sind dieser Meinung nach „auch gar nicht nötig“.

4. Zwischenbewertung der Maßnahme Sicherheitspartner

In diesem Abschnitt wird eine Zwischenevaluierung der Maßnahme Sicherheitspartner als Projekt dargelegt. Den bisherigen Projektverlauf bewerten 13 von den 16 befragten Gemeindeverantwortlichen tendenziell positiv; darunter sind vier Rückmeldungen der Kategorie *sehr gut* enthalten. Drei GemeindevertreterInnen erachten den bisherigen Projektverlauf als *weniger gut*, die Antwortmöglichkeit *ganz und gar nicht gut* wurde jedoch kein einziges Mal wahrgenommen (Abbildung 4).

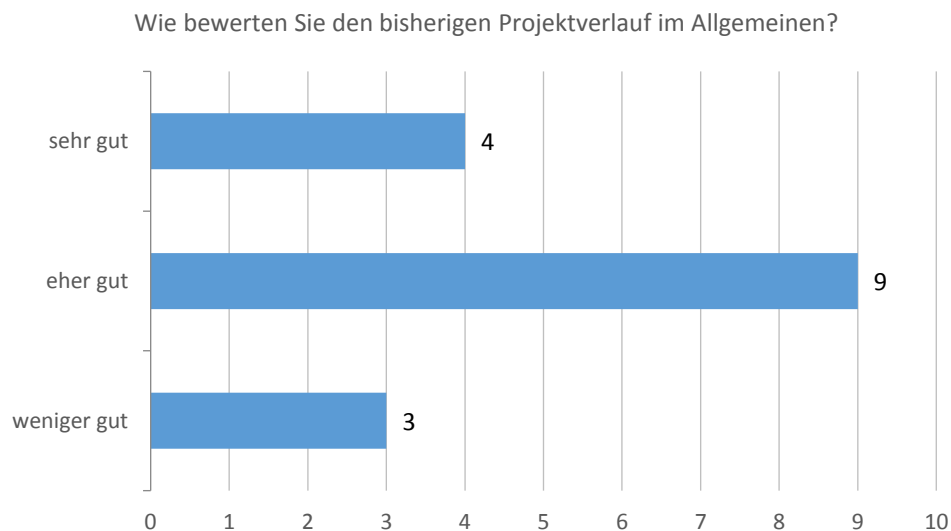


Abbildung 4: Bewertung des allgemeinen Projektverlaufs

Für jene Gruppe von GemeindevertreterInnen, die den bisherigen Projektverlauf als *sehr gut* betrachten, stellen die Sicherheitspartner bereits einen „wesentlich wahrnehmenden Faktor im Tagesverlauf“ dar. Es gibt „fast ausschließlich positive Rückmeldungen“ aus der Bevölkerung. Diese sind mit dem Projekt „sehr zufrieden“, da mitunter „aufgrund der Kontrollfahrten mehr ‚Bewegung‘ in der Gemeinde stattfindet“. Generell sind die Sicherheitspartner nach Aussage der Befragten „eine Unterstützung für die Gemeinde“, da „schon allein durch ihre ständige Anwesenheit im Ortsgebiet [...] fast täglich diverse Mängel aufgezeigt [werden], die dann sofort von der Gemeinde behoben werden können“. Als Beispiele wurden diesbezüglich „überfüllte Mülleimer“ und „defekte Straßenbeleuchtung“ genannt.

„Das subjektive Sicherheitsgefühl wurde besser.“

Diejenigen unter den Gemeindeverantwortlichen, die einen bislang *eher guten* Projektverlauf wahrnehmen, begründen dies damit, dass die Sicherheitspartner „präsent und von der Bevölkerung angenommen, zur Kenntnis genommen“ werden. Es gibt „keine besonderen Vor-

kommissionen“. Das Projekt wird „allgemein gut angenommen, nur Rückmeldungen von Verbrechensverhinderungen bzw. -abschreckungen sind nicht dokumentierbar“, wobei hinzugefügt wird, dass hierbei „das Projekt nichts dafür“ kann.

„Von der Bevölkerung wird dieses Projekt gut aufgenommen und sie fühlt sich dadurch sicherer.“

Die Sicherheitspartner sind „sehr umtriebig“, jedoch zum Teil „übermotiviert“, was Meldungen an die Gemeinde betrifft. Diese „betreffen nicht die Sicherheit in der Ortschaft, sondern sind Hinweise auf verschiedene Unregelmäßigkeiten, z.B. volle Glascontainer oder Müll am Spielplatz“. Es gibt positive Rückmeldungen hinsichtlich der Unterstützung bei den Gemeindeaufgaben, beispielsweise koordinieren die Sicherheitspartner Abläufe beim Sammeln von Sperrmüll. Vereinzelt werden die „Kontrollen unter Tag“ in Frage gestellt und die „derzeitigen Angebote“ der Sicherheitspartner „nicht angenommen“.

„Die Thematik Sicherheit hat noch nicht diesen Stellenwert die dieses Projekt braucht.“

Die drei tendenziell negativen Rückmeldungen kritisieren am bisherigen Projektverlauf, dass „Diebstähle oder Einbrüche [...] auch durch Sicherheitspartner nicht verhindert“ werden können oder konnten, das Projekt ist laut ihrer Aussagen „kein echter Nutzen oder Mehrwert für die Bevölkerung“. Die Sicherheitspartner sind zwar „bemüht“, teilweise werden aber „zu viele“ Meldungen mit geringer Relevanz („Straßenbeleuchtung schief“) rückgemeldet. Auch werden Hilfsleistungen „wie Einkaufen [...] von der Bevölkerung nicht angenommen“.

Dahingehend sind die von den Sicherheitspartnern erbrachten Leistungen einer Zwischenevaluierung zu unterziehen. Auf die Frage, ob das Leistungsspektrum der Sicherheitspartner konform mit dem Bedarf der Gemeinde ist, fallen wiederum drei von vier Antworten positiv aus. Vier Gemeindeverantwortliche beantworten diese Frage eindeutig mit *ja*, weitere acht mit *eher ja*. Während vier Antworten mit *eher nein* tendenziell wenig Konformität des angebotenen Leistungsspektrums mit dem Bedarf der Gemeinde orten, gibt es keine gänzlich negativ ausgelegte Rückmeldung der Kategorie *nein* (Abbildung 5).

Die mit der Antwort *ja* gänzlich zustimmenden GemeindevertreterInnen sind mit den erbrachten Leistungen „zufrieden“. Sie sehen die Erwartung als „erfüllt“, zumal durch die Fahrten und Rundgänge in der Gemeinde „das subjektive Sicherheitsgefühl erhöht“ wurde.

Unter den tendenziellen Zustimmungen (*eher ja*) herrscht zum einen die Meinung, dass das „derzeitige Leistungsprofil [...] nicht optimal“ ist und „nicht ganz dem Aufgabengebiet des Sicherheitsdienstes“ entspricht, andere Gemeindeverantwortliche erachten den „derzeitigen Aktionsrahmen“ als „ausreichend“. Die „Schulwegsicherung ist noch nicht optimal“. Bezüglich der öffentlichen Gebäude entsprechen die erbrachten Leistungen dem Bedarf, über „die Aufgaben, die mit privaten Personen zusammenhängen, ist [...] nichts bekannt“. Thematisiert wurden zudem die „Sozialleistungen“, der Sicherheitspartner, die „noch nicht in Anspruch genommen“ werden. Als Beispiele für die Erbringung unterstützender Leistungen durch die

Sicherheitspartner werden „zusätzlicher Kontrolldienst bei Festen“ sowie die Unterstützung eines Ehepaares, „einen Arzt zu bekommen“, genannt. Die Sicherheitspartner „kontrollieren sehr gut, jedoch war dieser Dienst vorher auch nicht“ und dabei gab es „auch keine größeren Probleme in der Gemeinde“. Vorschläge zur Optimierung des angebotenen Leistungsspektrums sind dabei die Einrichtung einer „Notdienstnummer für die Bevölkerung“ wie auch „eine gemeinsame Kooperation“ mit einem von der Polizei geplanten „Projekt für die Steigerung der Sicherheit“.

„Wir hatten einen Einbruch, den konnten sie nicht verhindern, aber das sind ja auch keine Wunderwuzzis.“

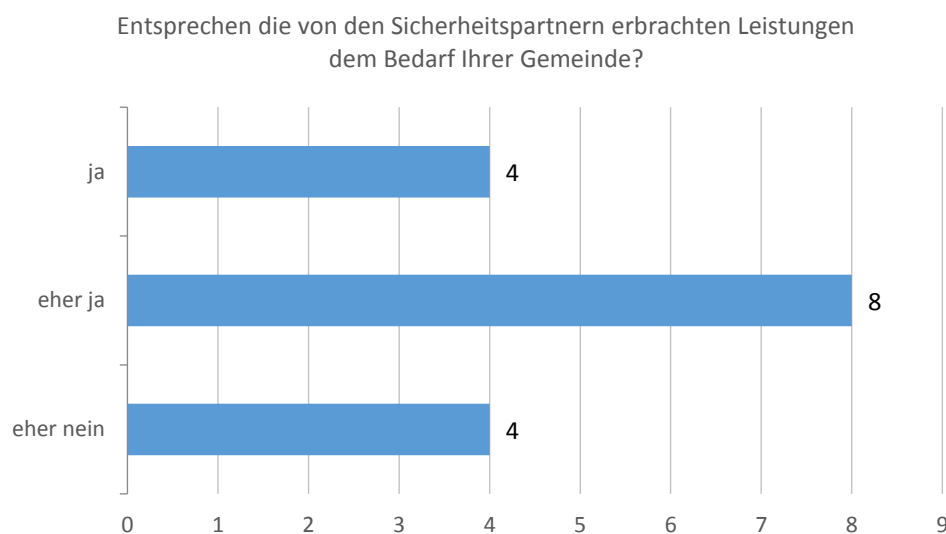


Abbildung 5: Konformität des Leistungsspektrums

Die vier mit *eher nein* antwortenden GemeindevertreterInnen kritisieren, dass das „Einkaufen durch den Sicherheitspartner [...] und verschiedene andere Angebote“ nicht angenommen werden, „auch wenn sie gratis sind“. Die Durchführung der Schulwegsicherung sei im derzeitigen Setting mit der parallelen Betreuung von drei benachbarten Gemeinden organisatorisch nicht möglich, „da alle Schulen gleichzeitig beginnen“. Zudem wird berichtet, „dass die Anwesenheit von Sicherheitspartnern keine Autoeinbrüche oder ähnliches verhindern“ kann; trotz nächtlichen Rundgängen, die grundsätzlich für in Ordnung befunden werden, „wird trotzdem eingebrochen bzw. PKWs aufgebrochen“.

Von den 16 befragten Gemeindeverantwortlichen befürworteten neun eine Weiterführung über die gegenwärtige Projektphase hinaus. Demgegenüber lehnen sieben RespondentInnen eine Weiterführung des Projekts ab (Abbildung 6).

Soll das Projekt in Ihrer Gemeinde - aus heutiger Sicht - über die Pilotphase hinaus weitergeführt werden?

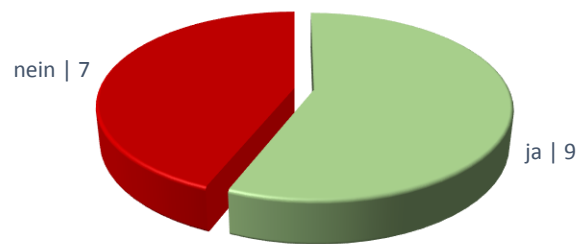


Abbildung 6: Projektweiterführungsempfehlung der Gemeindeverantwortlichen

Die ablehnenden Haltungen resultieren überwiegend aus finanziellen Bedenken der Gemeindeverantwortlichen. Grundtenor ist, dass den Gemeinden durch eine Weiterführung des Pilotprojekts keine Kosten entstehen dürfen.

„Die Gemeinde kann sich das nicht leisten.“

Einer einzelnen Rückmeldung zufolge werden die „Rundgänge in der Nacht“ zwar als „positiv“ betrachtet, bei „trotz Sicherheitspartner“ auftretenden Zwischenfällen wird hingegen „sofort jedes Mal die Sinnhaftigkeit hinterfragt“. Zudem spreche dieser Person zufolge die Tatsache, dass die angebotenen Hilfsdienstleistungen „von der Bevölkerung nicht angenommen“ werden, gegen eine Weiterführung des Projekts. Im Falle der Einführung des geplanten – aus Sicht einer Gemeindevertreterin/eines Gemeindevertreters kohärenten – Polizeiprojekts wäre es notwendig, „Doppelgleisigkeiten“ zu vermeiden, „sonst kennt sich die Bevölkerung nicht mehr aus“.

Die Gemeindeverantwortlichen hatten abschließend die Möglichkeit, sonstige Anmerkungen und Vorschläge für künftige Aktivitäten zu unterbreiten:

- Eine Kooperation der Sicherheitspartner mit der Polizei wäre „interessant“. Straßen und Gassen könnten abwechselnd und effizient befahren werden.
- Neben der Sicherheit ist ein „zweites Standbein“ erforderlich, um die Akzeptanz in der Bevölkerung zu erhöhen. Beispielhaft werden gemeinsame Aktionen im schulischen Bereich zum Thema Sicherheit oder „Gesprächsdienst bei älteren Menschen“ genannt.
- Die Bevölkerung sollte „mehr von den Sicherheitspartnern angesprochen werden“. Dadurch könnte die Sensibilität bei der Wahrnehmung von Auffälligkeiten erhöht werden.
- Zwar haben die Sicherheitspartner das „subjektive Sicherheitsgefühl gesteigert“, dennoch konnten sie „einen Diebstahl nicht verhindern“. Es gibt den Verdacht, dass die kriminell handelnden Personen nun noch gezielter vorgehen, zumal die Sicherheitspartner „nicht überall sein können“.

5. Fazit der Zwischenevaluierung unter den GemeindevertreterInnen

Zur Darlegung der nach Ablauf der ersten Hälfte der Projektlaufzeit gegebenen Akzeptanz der Gemeindeverantwortlichen für die Sicherheitspartner auf individueller und projektbezogener Ebene wurden 16 BürgermeisterInnen und AmtsleiterInnen der neun Pilotgemeinden online befragt. Relevante Fragestellungen waren dahingehend wie folgt:

1. Welches Ausmaß erreicht die Akzeptanz der Gemeindeverantwortlichen für die Sicherheitspartner in der aktuellen Projektphase?
2. Wie wird die Maßnahme „Sicherheitspartner“ in der aktuellen Projektphase von den Gemeindeverantwortlichen bewertet?

Aus Sicht der Gemeindeverantwortlichen kann gezeigt werden, dass die Sicherheitspartner nach Ablauf der halben Projektlaufzeit **überwiegend positive Resonanz** erzeugen. Im Vorfeld genannte **inhaltliche Bedenken** (wie beispielsweise die Einrichtung einer Bürgerwehr) **konnten grundsätzlich widerlegt** werden. Bedenken organisatorischer Natur (fehlende Notwendigkeit für derartige Maßnahmen) bleiben vereinzelt weiterhin aufrecht.

Ähnlich werden **Auftreten und Wahrnehmung** der Sicherheitspartner **in der Öffentlichkeit** von der überwiegenden Mehrheit der GemeindevertreterInnen als **positiv** bewertet. Diese vernehmen zudem aus der Bevölkerung am häufigsten, dass das **Sicherheitsgefühl gestiegen** ist. Einer Minderheit zufolge wird jedoch die Sinnhaftigkeit der Sicherheitspartner in Frage gestellt und kritisiert, dass diese lediglich fahrend wahrgenommen werden.

Die als wesentlich erachtete **Zusammenarbeit** der Sicherheitspartner **mit der Gemeinde** wird als **gut bis sehr gut** bewertet. Den Sicherheitspartnern werden die Attribute **vertrauenswürdig, verlässlich, aufmerksam, freundlich** und **kommunikativ** attestiert. Teilweise wird negativ angemerkt, dass der regelmäßige persönliche Kontakt abgenommen hat und die Meldungen zu wenig relevant sind.

Neben dem subjektiven Sicherheitsempfinden, welches zum Zeitpunkt der Erhebung als steigend zu vernehmen ist, wird auch dem Thema **persönlicher Kontakt** wie erwartet eine **hohe Bedeutung** zugemessen.⁴ Nicht nur die Rückmeldungen aus der Bevölkerung, sondern auch aus den Aussagen der Gemeindeverantwortlichen wird die Relevanz dieses Themas deutlich hervorgehoben. Zu diesem Zeitpunkt kann empfohlen werden, dass der **Dialog der Sicherheitspartner mit Bevölkerung wie auch Gemeindeverwaltung forciert und intensiviert** wird, um

⁴ Pfeiffer, Christian et al. (2016): Relevante Kriterien für die Einführung regional organisierter Sicherheitspartner/Bürgerservices in neun burgenländischen Grenzgemeinden: Sicherheitsbegriff, Fallbeispiele, Ausgangslage, S. 46-47. Eisenstadt: Forschung Burgenland.

Vertrauen und Akzeptanz in der Gemeinde zu erhöhen und dadurch das subjektive Sicherheitsgefühl – vor allem innerhalb skeptischer Zielgruppen – nachhaltig zu steigern.

Auf der Projektebene sind die Rückmeldungen der GemeindevertreterInnen hinsichtlich der allgemeinen Bewertung sowie der Konformität des angebotenen Leistungsspektrums **mehrheitlich tendenziell positiv**. Angemerkt wird die Tatsache, dass die **präventive Wirkung der Maßnahmen nicht dokumentierbar** sei. Nach Aussage der Gemeindeverantwortlichen werden zudem die **sozialen Hilfsleistungen nicht in Anspruch genommen**.

Eine Fortführung der Maßnahmen wird von gut der Hälfte der Befragten befürwortet. Ablehnende Haltungen resultieren überwiegend aus **finanziellen Bedenken**. Auf Basis der gewonnenen Ergebnisse liegt die Interpretation nahe, dass entsprechende Förderungs- oder Finanzierungsmodelle Einwände gegen eine Fortführung reduzieren können.

6. Anhang: Fragebogen

- 1.1 Zu Beginn der Projektlaufzeit gab es eine Reihe von Bedenken, die durch den Einsatz der Sicherheitspartner eintreten könnten, z.B.: Einrichtung einer Bürgerwehr oder Ersatzpolizei, Kontrolle der Bürgerinnen und Bürger, Bruch funktionierender Dorfstrukturen, Gefährdung der Ehrenamtlichkeit,...

Sind Ihnen Umstände bekannt, die diese Bedenken aus heutiger Sicht rechtfertigen?

- 1.2 Wie bewerten Sie allgemein den bisherigen Projektverlauf im Allgemeinen? sehr gut eher gut weniger gut
 ganz und gar nicht gut

- 1.3 Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

- 1.4 Wie gut bewerten Sie die Zusammenarbeit und Kommunikation der Sicherheitspartner mit der Gemeindevertretung (BürgermeisterIn, AmtsleiterIn etc.)? sehr gut eher gut weniger gut
 ganz und gar nicht gut

- 1.5 Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

- 1.6 Haben Sie bereits Rückmeldungen von EinwohnerInnen aus Ihrer Gemeinde zu diesem Projekt erhalten? ja nein

- 1.7 Welche Rückmeldungen haben Sie erhalten?

- 1.8 Entsprechen die von den Sicherheitspartnern erbrachten Leistungen dem Bedarf Ihrer Gemeinde? ja eher ja eher nein
 nein

1.9 Bitte begründen Sie Ihre Antwort. Gibt es Leistungen die zusätzlich erbracht werden sollten bzw. eingestellt werden könnten?

1.10 Soll das Projekt in Ihrer Gemeinde - aus heutiger Sicht - über die Pilotphase hinaus weitergeführt werden? ja nein

1.11 Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

1.12 Wie beurteilen Sie das Auftreten und die Wahrnehmung der Sicherheitspartner in der Öffentlichkeit? sehr gut eher gut weniger gut
 ganz und gar nicht gut

1.13 Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

1.14 Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Sicherheitspartnern in Ihrer Gemeinde? sehr zufrieden eher zufrieden eher nicht zufrieden
 ganz und gar nicht zufrieden

1.15 Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

1.16 Gibt es sonstige Anliegen, Anmerkungen bzw. Fragen zum Projekt?

Wir werden Ihre Anliegen sammeln und an die Projektverantwortlichen weiterleiten.

Vielen Dank für Ihren Beitrag!